Anleger setzen auf grüne Energie

VON GIAN HESSAMI

Der durch den Iran-Krieg ausgelöste Ölpreisschock hat massive Gewinne in die Kassen der Mineralölkonzerne gespült. Im ersten Quartal dieses Jahres hat BP sein Ergebnis gegenüber dem Vorjahresquartal auf rund 3,2 Milliarden US-Dollar mehr als verdoppelt. Shells Gewinn ist um 24 Prozent auf 6,9 Milliarden Dollar geklettert und Total Energies hat sein Ergebnis um 29 Prozent auf 5,4 Milliarden Dollar gesteigert.

Allerdings dürfte es jetzt keine gute Idee sein, als Anleger in die Aktien der Ölmultis zu investieren. Zum einen ist der Anstieg der Rohölpreise schon länger in die Aktienkurse eingepreist. Zum anderen ist der Kurs des „schwarzen Goldes“ im Zuge des unterzeichneten Rahmenabkommens zwischen den USA und dem Iran deutlich zurückgegangen. Entscheidend für Anleger ist auf lange Sicht: Fossile Brennstoffe sind ein Auslaufmodell. Die Elektrifizierung mit Hilfe von grünen Energien schreitet voran. Anstatt auf Öl, Gas und Kohle zu setzen, könnte es eine bessere Idee sein, in erneuerbare Energien zu investieren.

Auch wenn es auf den ersten Blick paradox klingt: Erneuerbare Energien profitieren vom Iran-Krieg. Die Unsicherheit an den Energiemärkten macht Wind, Sonne & Co. rund um den Globus wirtschaftlich attraktiver. Neu ist, dass das Thema zuletzt nicht so sehr durch den Klimaschutz in den Vordergrund geraten ist, sondern durch Wirtschaftlichkeit und Versorgungsunabhängigkeit.

Nicht nur Privatleute, auch Staaten und Unternehmen suchen nach Alternativen, die weniger abhängig von geopolitischen Spannungen sind. Für Anleger rücken daher Unternehmen

Die Energiewende macht erneuerbare Energien auch für Anleger interessant. FOTO: GETTYIMAGES/LOVELYDAY12

in den Fokus, die mit Wind, Sonne & Co. ihr Geld verdienen. Drei Beispiele dafür sind die im SDAX gelisteten Firmen Energiekontor, PNE und SMA Solar. Der Index repräsentiert die sogenannten „Small Caps“ und enthält kleinere, oft wachstumsstarke deutsche Unternehmen. Energiekontor mit Sitz in Bremen ist ein Projektentwicklungsunternehmen und Betreiber für Anlagen der Energieversorgung aus erneuerbaren Energiequellen wie Wind- und Sonnenenergie. Sobald ein Projekt baureif oder fertiggestellt ist, gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: Entweder verkaufen die Bremer den Park an institutionelle Investoren, Energieversorger oder Infrastrukturfonds. In diesem Fall realisiert Energiekontor einen meist hohen Einmalgewinn. Oder das Unternehmen übernimmt den Park in den eigenen Bestand und erzielt über viele Jahre kontinuierliche Erlöse aus der Stromproduktion.

PNE hat seinen Sitz in Cuxhaven. Das Unternehmen plant und realisiert weltweit Windparks und Photovoltaikanlagen. Dies beinhaltet den gesamten Prozess – von der Standorterkundung und den Genehmigungsverfahren bis hin zur schlüsselfertigen Übergabe. PNE betreibt eigene Windparks und Photovoltaikanlagen, um kontinuierlich Einnahmen aus der Stromproduktion zu erzielen.

SMA Solar Technology mit Hauptsitz in Niestetal (Hessen) ist ein weltweit tätiger Hersteller von Wechselrichtern für Photovoltaikanlagen. Wechselrichter wandeln den erzeugten Solarstrom (Gleichstrom) in netzfähigen Strom (Wechselstrom) um. Dadurch kann die Solarenergie in das öffentliche Stromnetz eingespeist werden.

Quintessenz: An der Börse wird die Zukunft gehandelt. Und die dürfte im Energiesektor auf lange Sicht nicht in fossilen Brennstoffen liegen, sondern in umweltverträglicheren Energieträgern.

Freilich gilt auch hier: Selbst aussichtsreiche Märkte unterliegen Schwankungen, und die Mechanismen der Börse folgen oft komplexen, schwer vorhersehbaren Regeln – eine sorgfältige Prüfung der eigenen Risikobereitschaft bleibt unerlässlich.

Der Euro-Stablecoin wird erwachsen

Stablecoins auf Basis des Euro sind ein weiterer Schritt bei der Digitalisierung von Geld. Sie machen Überweisungen über Währungsgrenzen hinweg schnell und kostengünstig.

Stablecoins galten lange als Nischenprodukt der Kryptoszene – ein technisches Hilfsmittel, um zwischen Bitcoin, Ethereum und Börsen schnell zu wechseln. Doch seit der EU-Regulierung MiCA verändert sich das Bild rasant. Es geht nicht mehr nur um Trading, sondern um die Frage, wie digitales Geld in Europa künftig aussehen wird.

Eine aktuelle Studie der internationalen Unternehmensberatung Bain & Co. fand heraus, dass sich das weltweite Angebot an Stablecoins bis 2030 auf das Fünf- bis Zwölffache erhöhen dürfte. Ihre Schlussfolgerung: Digitale Bargeldinstrumente sind dabei, die Architektur des Zahlungsverkehrs grundlegend zu verändern. Stablecoins sind digitale Token, deren Wert an eine reale Währung gekoppelt ist. Transaktionen laufen in Sekunden, rund um die Uhr, ohne Bankfeiertage oder internationale Verzögerungen.

Für grenzüberschreitende Zahlungen ist das ein enormer Effizienzgewinn. Im E-Commerce können Händler Zahlungen sofort erhalten, ohne Rückbuchungsrisiken oder hohe Gebühren. Firmen können Liquidität digital parken, automatisiert verwalten oder in Smart-Contract-basierte Prozesse einbinden. Und ein regulierter Euro-Stablecoin ermöglicht erstmals seriöse, europäische Finanzanwendungen auf der Blockchain – von Krediten bis zu tokenisierten Wertpapieren.

Die bekanntesten Stablecoins USDT und USDC orientieren sich am US-Dollar und dominieren den globalen Markt. Damit nutzt Europa Stablecoins, die an eine fremde Währung gebunden sind – ein Problem mit Blick auf die digitale Souveränität. Deshalb entwickeln große europäische Banken mit dem Konsortium Qivalis, 2025 offiziell ins Leben gerufen, einen vollständig durch sichere Reserven gedeckten, künftig von der niederländischen Finanzaufsicht regulierten Euro-Stablecoin.

Mittlerweile ist das Gemeinschaftsunternehmen auf 37 Finanzinstitute aus 15 europäischen Ländern gewachsen. Mit der Deka Bank aus dem Sparkassenlager, der genossenschaftlichen DZ Bank und der Helaba sind auch große deutsche Banken an Bord. Qivalis-Geschäftsführer Jan Sell: „Unsere größte Herausforderung aktuell ist, Liquidität in einen neuen Token zu bekommen, um einen problemlosen Handel zu ermöglichen.“ Der Qivalis-Stablecoin soll in der zweiten Jahreshälfte 2026 auf den Markt kommen.

aku

Stablecoins werden das Zahlungssystem verändern, sagen Experten. FOTO: GETTYIMAGES/TANIT BOONRUEN

Die Märkte ändern sich.
Ihr Unternehmen bleibt stark.

Mit der Sparkasse an Ihrer Seite sind Sie für kommende Herausforderungen bestens aufgestellt: jederzeit und überall.
sparkasse.de/unternehmen

Weil’s um mehr als Geld geht.